



Verein Little-People

Pädagogische Konzeption

Kinderkrippe Little People
Fliederweg 1, 8302 Kloten
kloten@little-people.ch
Tel: 043 305 23 93

Kinderkrippe Little People
Dorfstrasse 19, 8305 Dietlikon
dietlikon@little-people.ch
Tel: 043 495 52 07

Kinderkrippe Little People
Wilstrasse 107, 8600 Dübendorf
duebendorf@little-people.ch
Tel: 043 333 84 20

Kinderkrippe Little People
Casinostrasse 10, 8600 Dübendorf
casinostrasse@little-people.ch
Tel: 044 820 71 73

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG

- 1.1. Grundhaltung
- 1.2. Sinn und Zweck des Konzeptes
- 1.3. Hinweise für den Leser

2. DAS FREIE SPIEL

- 2.1. Die Bedeutung des Freien Spiels
- 2.2. Lernmöglichkeiten im Freien Spiel
- 2.3. Unsere Rolle als Betreuerinnen im Freien Spiel

3. GEPLANTE UND GEFÜHRTE AKTIVITÄTEN

- 3.1. Beweggründe für geplante und geführte Aktivitäten
- 3.2. Die verschiedenen Aktivitätsbereiche
- 3.3. Ruhephasen und Rückzugsmöglichkeiten

4. RITUALE

5. Der Umgang mit Konflikten

- 5.1. Reflexion des eigenen Verhaltens der Betreuerinnen in Konflikten
- 5.2. Wege und Mittel, um den Kindern die Erfahrung der positiven Konfliktbewältigung zu ermöglichen
- 5.3. Natürliche und Logische Konsequenzen bei Nichteinhalten von Regeln und Grenzen

6. FREIES ESSEN

7. DER ERMUTIGENDE ERZIEHUNGSSTIL

- 7.1. Unterstützende Leitsätze beim Umsetzen von Ermutigung im Alltag

8. ELTERNARBEIT

- 8.1. Die Alltäglichen Begegnungen zwischen Eltern und Betreuerinnen
- 8.2. Festliche Anlässe
- 8.3. Elterngespräche

9. TEAMARBEIT

- 9.1. Kriterien für eine gute Zusammenarbeit Führungsstil

1. EINLEITUNG

1.1. GRUNDHALTUNG

In der Kindertagesstätte verbringen Kinder verschiedenen Alters und Herkunft während der Abwesenheit ihrer Eltern mit uns Betreuerinnen ihren Alltag. Das Zusammenleben gestaltet sich vielfältig und setzt eine bewusste Auseinandersetzung der Betreuerinnen mit den eigenen Werten und Zielen voraus. Grundlage für unser pädagogisches Handeln ist ein Menschenbild, welches uns sensibilisiert, das individuelle Potential und die Persönlichkeit des Kindes wahrzunehmen und zu respektieren. Übertragen auf unseren pädagogischen Alltag geht es also um das Erkennen und Schaffen von realisierbaren Bedingungen, welche die individuelle Entwicklung der Kinder zulassen und sie gleichzeitig für das Leben in der Gemeinschaft befähigen.

1.2. SINN UND ZWECK DES KONZEPTS

Will man in einem Team Ziele erreichen, müssen diese gemeinsam gewählt, definiert und formuliert werden. Jedes Teammitglied soll sich damit identifizieren können und zur Umsetzung motiviert sein.

Weiter bedarf es konkreter Vorstellungen über die Wege, die zu diesen Zielen führen, über praktikable Werkzeuge und über die gemeinsame Arbeitsweise. Das zielorientierte Arbeiten im Team setzt eine regelmässige, bewusste Reflexion der täglichen Arbeit, ein kontinuierliches Austauschen und kompetente, konstruktive, aber nicht beschönigende Rückmeldungen voraus.

So soll dieses Konzept nicht nur den Eltern, der Behörde und anderen Aussenstehenden die Ziele der Arbeit mit den Kindern und die dabei angewendeten Mittel ersichtlich und verstehbar machen, sondern auch für das Team ein grundlegendes Arbeitsinstrument darstellen.

1.3. HINWEISE FÜR DEN LESER

Der Alltag mit den Kindern im Rahmen einer Kita gestaltet sich äusserst vielfältig und vielschichtig. Ziel bei der Erarbeitung dieses Konzepts war, in der Auswahl der bearbeiteten Themen bewusst Prioritäten zu setzen. Im Konzept sollen nicht möglichst viele Aspekte der Arbeit mit den Kindern beschrieben werden, sondern die relevanten, welche durch ihre detaillierte Darlegung dem Leser Aufschluss geben über die Qualität der Arbeit, die geleistet wird.

In diesem Sinne wird auf folgende Themen eingegangen:

- Das freie Spiel
- Geplante und geführte Aktivitäten
- Rituale
- Der Umgang mit Konflikten
- Der ermutigende Erziehungsstil
- Elternarbeit
- Teamarbeit

2. DAS FREIE SPIEL

2.1. DIE BEDEUTUNG DES FREIEN SPIELS

Wir beobachten immer wieder mit Freude, dass Kinder, die sich geschützt und geborgen fühlen und die selbstbestimmend ihre Spiele entwickeln und umsetzen dürfen, von hoher Motivation, Kreativität, Konzentration und Lebensfreude durchdrungen sind. Die Kinder brauchen diesen Freiraum, um ihren Bedürfnissen nachgehen zu können. Wir gehen davon aus, dass die Handlungen, die diesen Bedürfnissen entspringen, für das Kind Sinn machen und seinem Entwicklungsplan entsprechen. Das freie Spiel der Kinder in einer Gruppe, beinhaltet das ganze Spektrum an Situationen, mit welchen wir Menschen im Leben in einer Gemeinschaft täglich konfrontiert werden.

2.2. LERNMÖGLICHKEITEN IM FREIEN SPIEL

Die Kinder haben die Gelegenheit, in ihrem Rhythmus die ihnen innewohnenden Talente zu entwickeln und verschiedenste Fähigkeiten zu erwerben. Sie üben sich darin, aus eigenem Antrieb die jeweiligen Situationen, die im Zusammenleben in einer Gemeinschaft entstehen, zu gestalten und zu meistern.

In der Gruppe wird jedes Kind herausgefordert, sich mit sich selber und den anderen auseinanderzusetzen. Zudem erhalten sie die Möglichkeit, verschiedene Aspekte ihrer Persönlichkeit auszuprobieren.

So beobachten wir, dass das gleiche Kind einmal in einer Gruppe Ideen der anderen Kinder aufnimmt und sich in ihr Spiel einpasst und ein andermal selber mit eigenen Ideen eine Gruppe anführt.

Des Weiteren bietet das freie Spiel einen idealen Boden dafür, dass sich Interessengemeinschaften bilden, wieder auflösen und neu zusammensetzen können. In der Praxis gestalten sich solche Prozesse selten reibungslos, was auch nicht unsere Erwartung ist. Nur dort, wo Spannung und Reibung zugelassen werden, können Kinder mit der nötigen Unterstützung, Schritte in Richtung gegenseitige Akzeptanz und Gemeinschaftsfähigkeit machen. Aus diesem Grund werden wir uns in einem späteren Kapitel mit dem Thema Konfliktlösung auseinandersetzen.

2.3. UNSERE ROLLE ALS BETREUERINNEN IM FREIEN SPIEL

Im freien Spiel überlassen wir den Kindern die Initiative. Wann immer möglich, halten wir uns mit Mitspielen und Vorschläge machen sehr zurück.

Die Wahl der Spielpartner, der Spielform, sowie des Materials, bestimmen die Kinder selber. Unsere Arbeit liegt darin, dass wir durch unsere interessierte und wohlwollende Präsenz den Kindern eine emotionale Sicherheit geben, damit sie in einer geschützten Atmosphäre ihrem Spiel nachgehen können. Eine solche Präsenz wird nicht durch eine äussere, sondern durch eine innere Beteiligung charakterisiert.

3. GEPLANTE UND GEFÜHRTE AKTIVITÄTEN

3.1. BEWEGGRÜNDE FÜR GEPLANTE UND GEFÜHRTE AKTIVITÄTEN

Wenn in diesem Kapitel von geplanten und geführten Aktivitäten die Rede ist, wollen wir damit nicht den Eindruck erwecken, dass der Alltag der Kinder von den Betreuerinnen in Zeiten von freiem Spiel und Zeiten von geführten Aktivitäten eingeteilt wird.

Es geht hier mehr um ein Ineinanderfließen von beiden Formen und um das sensible Wahrnehmen der Bedürfnisse der einzelnen Kinder und der Gruppe. Die Erfahrung zeigt, dass es Zeiten gibt, während denen die Kindergruppe mehr Führung von den Betreuerinnen verlangt. Dies wiederum setzt voraus, dass die Betreuerinnen genügend vorbereitet sind, um auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können. Solche Situationen können sich zum Beispiel ergeben, wenn die Kinder ein Bedürfnis nach einer bestimmten Aktivität signalisieren (z.B. Musizieren, Tanzen, Werken etc.) und es die gemeinsame Vorbereitung mit der Betreuerin, wie auch ihre vermehrte Präsenz und Führung braucht. Ziel ist es, dass die Kinder den Übergang zum eigenständigen Verwirklichen dieser Aktivität finden. Daher verstehen wir hier unter Führung nicht ein lehrmeisterhaftes, dominantes Verhalten der Leiterin, sondern ein Unterstützen der Initiativen der Kinder, welche das Befriedigen ihres Bedürfnisses zulässt.

Die von uns angestrebte Haltung lässt sich mit dem Zitat von Maria Montessori „Hilf mir, es selbst zu tun“ treffend umschreiben.

Vermehrte Planung und Führung ist auch erforderlich, wenn den Kindern ermöglicht werden soll, in den Bereichen Sing-, Wahrnehmungs-, Körper- und Bewegungsspiele Neues kennen zu lernen. Die Basis hierzu ist die freiwillige Teilnahme der Kinder. Wiederum ist unser Ziel, dass die Kinder das neu Entdeckte allmählich selbständig durchführen können und nicht von der Leitung der Betreuerin abhängig bleiben. Führung geschieht nach dem Grundsatz „Nicht soviel Führung wie möglich, sondern soviel wie nötig“.

Ein Beweggrund, um eine aktive Rolle im Spiel der Kinder zu übernehmen, ergibt sich, wenn ein Kind oder eine Untergruppe von Kindern aus Überforderung die Betreuerin in eine Situation hinein holt. Oft ist dies ein gewohntes Muster bei Kindern, welche noch wenig Erfahrung mit Kindergruppen haben. In solchen Momenten erscheint es uns sinnvoll, als Betreuerin klar eine Rolle in der Gruppe zu übernehmen und dies den Kindern gegenüber auch so zu deklarieren. In der Folge werden wiederum soviel Hilfestellungen wie nötig gegeben in Bezug auf Treffen von Abmachungen, Vereinbarung von Regeln und der gegenseitigen Verständigung. Ziel ist es, durch das Mitspielen der Leiterin allen Kindern eine positive Erfahrung und somit mehr Sicherheit zu ermöglichen.

3.2 DIE VERSCHIEDENEN AKTIVITÄTSBEREICHE

Kinder wollen in der spielerischen Auseinandersetzung ihre Umwelt erleben und begreifen. Entwicklung hängt also stark mit Handeln und Wahrnehmen mit allen Sinnen zusammen. In der KITA sollen den Kindern hierzu Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Neben den schon erwähnten Sing-, Bewegungs-, Körper- und Wahrnehmungsspielen, bieten wir den Kindern auch die Möglichkeit zum kreativen Umgang mit verschiedenem Werk- und Bastelmaterial.

Hierbei verstehen wir Kreativität in dem Sinne, dass sie über künstlerische Produkte weit hinausgeht: „Sie ist eine Haltung, ein bestimmter Zugang zur Welt. Dabei muss sich das Ich als positiv, ideenreich, kompetent und wertvoll und die Welt als interessant und der Auseinandersetzung wert erlebt und befunden werden“.

In diesem Sinne sind die Betreuerinnen gefordert, das Material den verschiedenen Altersgruppen angemessen bereitzustellen und die Begleitung der Kinder in der entsprechenden Haltung zu gewährleisten. Besonders wachsam sind wir in Bezug auf unsere sprachlichen Äusserungen. Zu bewertenden Bemerkungen, welche zwar in gutgemeinter Absicht, aber leider oft mit gegenteiliger Wirkung schnell über unsere Lippen kommen, versuchen wir jeweils Alternativen zu finden, die dem Kind vermitteln, dass wir sein Erleben im kreativen Tun aufmerksam wahrnehmen und seine Befriedigung darin wertschätzen. Es ist uns wichtig, dass die Kinder an alltäglichen Arbeiten teilhaben dürfen, wenn sie dies wollen. So zum Beispiel beim Gemüse und Früchte rüsten und schneiden, beim Kochen, beim Brot oder Kuchen backen, wie auch beim Abwaschen und Putzen.

Ebenso sind Erlebnisse draussen in der Natur, sei es unmittelbar um das Kita-Gebäude oder auf Spaziergängen und Ausflügen, bedeutungsvoll für die Entfaltung und Entwicklung der Kinder. Einen Bauernhof besuchen, gemeinsam ein Feuer entfachen, die Umgebung zu verschiedenen Jahreszeiten erleben, Äpfel ernten und in die Mosterei bringen und anderes mehr, bereichern den Kita-Alltag und können zu unvergesslichen Erlebnissen werden.

Den Jahresrhythmus erleben wir mit den Kindern durch das Gestalten von Dekorationen im Haus, wie auch durch festliche Anlässe, auf die man sich im nächsten Jahr wieder freuen kann.

Bei allen Aktivitäten nutzen wir die Chance, den Kindern unsere volle Aufmerksamkeit und Wertschätzung zu geben, gegenseitige Nähe zu ermöglichen und eine vertraute Beziehung untereinander aufzubauen und zu pflegen.

3.3. RUHEPHASEN UND RÜCKZUGMÖGLICHKEITEN

Kinder brauchen auch Rückzugsmöglichkeiten und Ruhephasen. Hier sind wir Betreuerinnen da, um Geborgenheit und Nähe zu vermitteln durch Kuscheln, Geschichten erzählen, Zuhören oder einfach einmal eine Runde zu plaudern. So können sich die einzelnen Kinder und die Betreuerinnen von einer näheren Seite her kennen lernen, was zu einer ganzheitlichen Erfassung und zum vertieften Verständnis des Kindes sehr hilfreich ist.

Momente des intensiven Zusammenseins, wo man sich auch körperlich nahe kommen kann, sollen im Alltag genauso wenig fehlen, wie Raum und Zeit für alle anderen Aktivitäten. Die Kinder sollen sich aber auch ganz zurückziehen und Zeit alleine verbringen dürfen, wenn sie dies brauchen. Die Betreuerinnen helfen, die räumlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen.

4. RITUALE

Rituale machen einen wichtigen Teil unseres Lebens aus, auch wenn wir uns dessen oft gar nicht bewusst sind. Es sind Handlungsabläufe, die sich immer gleichförmig wiederholen und einem gut tun.

Für die Kinder sind sie ein fester Bestandteil ihrer Erlebnisse während des Aufenthaltes in der Kindertagesstätte. Sie vermitteln ihnen ein Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe, Geborgenheit und sie sorgen für Struktur und Orientierung im Alltag. Einerseits entwickeln die Kinder ihre eigenen Rituale, z.B.: Verabschiedung der Eltern, Begrüßung der Kinder und Betreuerinnen. Andererseits sind auch die Betreuerinnen am Zustandekommen von Ritualen beteiligt. So zum Beispiel laden wir alle Kinder zu einem Morgenritual ein, sobald das letzte Kind der Gruppe eingetroffen ist.

Wir finden uns im Kreis zusammen singen ein Lied, das über längere Zeit konstant bleibt, und ermöglichen den Kindern ein gemeinsames Erlebnis. Dies geschieht auf verschiedene Weise, sei es durch gemeinsames Musizieren, durch Bewegungs-, Sing- oder Sprechspiele, das Hören von Geschichten oder das Lebendig werden lassen von Handfiguren, je nachdem, was die Betreuerin vorbereitet hat.

Die Erfahrungen, die wir gewinnen, geben uns die nötigen Anhaltspunkte, um den Morgenkreis den Kinderwünschen entsprechend gestalten zu können. Obwohl Rituale auf Freiwilligkeit basieren, zeigt es sich immer wieder, dass nach anfänglichem Zuschauen, bald alle Kinder gerne mithelfen.

5. DER UMGANG MIT KONFLIKTEN

Konflikte gehören zum Leben. Sie treten im Zusammenleben der Menschen und so auch im Spiel der Kinder in unzähligen Variationen auf.

Wir machen immer wieder die Erfahrung, dass Kinder nicht grundsätzlich streiten wollen. Sie stoßen in einem Konflikt an Grenzen und wissen nicht, wie weiter. Konflikte können entstehen, wenn das echte Bedürfnis des einen, mit dem echten Bedürfnis des anderen in Widerstreit steht; sie können aber auch durch ein Missverständnis ausbrechen.

In solchen Situationen ist es die Aufgabe der Betreuerinnen, den Kindern beizustehen und ihnen alternative Verhaltensweisen zu den gängigen Mustern, die in Konflikten auftreten können, vorzuleben.

Diese Muster sind zum Beispiel:

Einerseits schimpfen, verurteilen und Macht ausüben (verbal oder physisch), andererseits resignieren, sich zurückziehen und in der Opferrolle verharren.

5.1. REFLEXION DES EIGENEN VERHALTENS DER BETREUERINNEN IN KONFLIKTEN

Bei der Erarbeitung dieses Kapitels zeigte sich deutlich, wie sehr wir durch unsere Erziehung in Bezug auf den Umgang mit Konflikten geprägt wurden. Wir finden es wichtig, sich dieser Prägung bewusst zu werden, auffällige negative Muster durch positive Verhaltensweisen zu ersetzen und diese dann im Alltag mit den Kindern zu leben.

Negative Prägungen:

- Konflikte sind lästig und sollten möglichst schnell aus der Welt geschafft werden, so dass wieder Ruhe einkehrt.
- Als Erwachsene/r bin ich verpflichtet zu wissen, wie die Konflikte der Kinder untereinander zu lösen sind. Ich regle ihre Probleme nach meinem Gutdünken.
- In Konflikten gibt es Schuldige und Unschuldige. Der Schuldige wird zur Verantwortung gezogen, der Unschuldige wird verteidigt. Es gibt Sieg und Niederlage.

Um den Kindern in Konflikten hilfreich beistehen zu können, haben wir im Team einen Fragebogen erarbeitet, der uns hilft, unser eigenes Verhalten zu reflektieren und immer deutlicher zu erkennen, was unsere Handlungsweise mit unserer Erziehung, unseren Erwartungen und Unsicherheiten zu tun hat. Das Ziel dieses Arbeitsprozesses ist es immer wieder, die negativen Prägungen zu erkennen und in positive Verhaltensmuster umzuwandeln.

5.2. WEGE UND MITTEL, UM DEN KINDERN DIE ERFAHRUNG DER POSITIVEN KONFLIKTBEWÄLTIGUNG ZU ERMÖGLICHEN.

Wie schon erwähnt, ist die Haltung der Betreuerinnen in einem Konflikt entscheidend. Zuerst einmal gilt es zu erkennen, ob Eingreifen überhaupt notwendig ist oder ob die Kinder das Problem selber, ohne unfaire Mittel einsetzen zu müssen, lösen können. Wird unsere Hilfe auf Grund der Situation oder auf Bitte der Kinder benötigt, ist es wichtig, dass wir die Probleme der Kinder nicht zu unseren machen, sondern ihnen Hilfestellungen bieten, diese zu lösen. Unser Umgang mit Konflikten basiert auf den Erkenntnissen von Thomas Gordon 5 zum Problemlösungsprozess. Wir möchten betonen, dass jede Konfliktsituation für uns eine Chance und gleichzeitig auch eine Herausforderung darstellt, uns in respektvoller und positiver Konfliktbewältigung zu üben. Auch wir Erwachsene sind Lernende.

Die Hilfestellungen
AKTIVES ZUHÖREN

- Wir sind bereit, uns Zeit zum Zuhören zu nehmen. Wir wollen hören, was das Kind zu sagen hat.
- Wenn wir uns entscheiden, den Kindern in schwierigen Situationen beizustehen, tun wir dies, ohne uns von anderen Aufgaben ablenken zu lassen.
- Wir akzeptieren die Gefühle des Kindes, gleichgültig, wie sehr sie sich von unseren eigenen unterscheiden oder von den Gefühlen, die das Kind unserer Meinung nach haben sollte.
- Wir akzeptieren, dass Gefühle nicht etwas Dauerhaftes sind und sich sehr schnell wandeln können.
- Wir sind beim Kind, wenn es Probleme hat, aber wir sind nicht verantwortlich dafür.
- Wir bemühen uns zu verstehen, wie sich das Kind in seiner Position fühlt.

Wir üben uns darin, für einen Moment in seine Schuhe zu schlüpfen und die Welt so zu betrachten, wie das Kind sie sieht. Wir glauben, dass gerade der 6. Punkt ein ganz zentraler ist.

Das Gefühl, verstanden zu werden, ist die Voraussetzung dafür, offen bleiben zu können. Diese Offenheit wiederum ist die Basis, um gemeinsam zu einer Lösung des Problems zu kommen. Jemandem zu signalisieren „Ich verstehe dich“, ist nicht dasselbe, wie ihm Recht zu geben. Es bedeutet vielmehr, dass ich erkannt habe, wo der andere steht.

SPIEGELN

Jedes in den Konflikt involvierte Kind wird angehört und in seiner Situation wahrgenommen. Durch das Spiegeln beschreiben wir Betreuerinnen, was wir wahrnehmen. Dies machen wir bewusst, ohne zu werten. Damit ist nicht gemeint, dass wir einfach wiederholen, was das Kind gesagt hat. Vielmehr signalisieren wir ihm, dass wir verstehen wollen, wie es selber die Situation erlebt und welche Gefühle sie in ihm auslöst. Dies tun wir, indem wir mit unseren eigenen Worten formulieren, was wir gehört und wahrgenommen haben. Bei Unklarheiten gehört hier auch dazu, dass wir Verständnisfragen stellen, die gerade bei Missverständnissen, oft zu Lösungen beitragen.

KÖRPERHALTUNG

Wenn wir uns beim aktiven Zuhören und Spiegeln auf Augenhöhe zu den Kindern niederlassen und Körperkontakt zu beiden Parteien herstellen, hat dies sehr oft einen positiven Einfluss auf die Kommunikation.

Wir signalisieren so Wohlwollen und Unparteilichkeit und zeigen, dass wir alle gleich wichtig sind.

5.3. NATÜRLICHE UND LOGISCHE KONSEQUENZEN BEI NICHT-EINHALTEN VON REGELN UND GRENZEN:

Wenn ein Kind eine Regel nicht einhält, sind wir Betreuerinnen gefordert, in einer konsequenten Weise darauf zu reagieren. Dabei messen wir unserer Haltung grosse Bedeutung bei und reflektieren auch hier fortlaufend. Ziel ist es, dem Kind auch in dieser Situation in einer Haltung der Gleichwertigkeit zu begegnen. Das heisst, wir nehmen die eigenen Bedürfnisse, die Bedürfnisse der Gruppe, wie auch die Bedürfnisse des betreffenden Kindes ernst und suchen einen Weg, bei dem es keine Verlierer und Sieger gibt, sondern alle möglichst befriedigt aus der Situation hervorgehen. Gelingt es uns, diese Kriterien in unserem Verhalten zu praktizieren, so finden wir darin eine praktikable Alternative zum Strafen.

Strafen, im Unterschied zu natürlichen und logischen Konsequenzen, ist gekennzeichnet durch Ausüben von Autorität aus einer herrschenden Stellung dem Kind gegenüber. Beim Strafen nutze ich die Abhängigkeit des Kindes aus, indem ich ihm die Erfüllung seiner Wünsche und Bedürfnisse verweigern kann. Die folgenden drei Schritte machen nochmals deutlich, wie sich die natürlichen und logischen Konsequenzen von Strafen unterscheiden:

Dem Kind klare Anweisungen geben. Bei kleinen Kindern ist es nötig, die Regeln zu wiederholen, damit sie sie kennenlernen können. Das Kind braucht Zeit und Anleitung, um Regeln zu lernen.

- Genau formulieren, was es unserer Meinung nach tun soll.
Sich klar, knapp und verständlich ausdrücken.
- Aufforderungen immer positiv anstatt negativ formulieren. Z.B. „sprich leise“ anstatt „schrei nicht so“; „bleib in meiner Nähe“ anstatt „renn ja nicht weg“.
- Mit ruhiger und fester Stimme reden (eigene Haltung prüfen)
- Zum Kind nah heran gehen, in Hocke gehen, Augenkontakt herstellen, ev. Körperkontakt aufnehmen.
- Nicht auf Diskussionen einlassen, kein Abschweifen.
- Eine Auszeit ansetzen:

Das Kind wird für kurze Zeit ausgegrenzt, d.h. der Kontakt zwischen Betreuerin und Kind wird für eine bestimmte Zeit eingeschränkt oder unterbrochen.

Das Hauptziel ist es, dem Kind zu signalisieren: „Dein Verhalten kann ich so nicht akzeptieren.“

Die Auszeit kann angewendet werden, wenn es erforderlich ist, sofort zu reagieren und die anderen Mittel nichts bewirkt haben. Dabei ist unbedingt zu unterscheiden, ob wir das Kind zu etwas zwingen oder dem unakzeptablen Verhalten des Kindes eine Grenze setzen wollen.

Eine Auszeit kann ihm und uns ermöglichen, der steigenden Spannung wenn nötig Luft zu machen, mit dem Ziel, wieder respektvoll und offen miteinander umgehen zu können.

Wir überlassen das Kind während der Auszeit auch nicht einfach sich selbst,

sondern schauen bewusst in regelmässigen Abständen nach ihm und bieten ihm eine Alternative an.

Wir formulieren die positiven Folgen des gewünschten Verhaltens des Kindes.

Wir zeigen ihm auf, wie es seine Bedürfnisse erfüllen kann, anstatt

ihm für sein unerwünschtes Verhalten negative Folgen anzudrohen.

Wir signalisieren dem Kind, dass wir in seine Fähigkeiten Vertrauen haben.

Wenn wir dem Kind die Möglichkeit geben, sich aktiv an der Lösung eines Problems, welches durch das Überschreiten von Regeln entsteht, zu beteiligen,

werden wir erstaunt sein über seinen Einfallsreichtum und über seine Kreativität.

Auch schon kleine Kinder haben in diesem Bereich Fähigkeiten und es lohnt sich, sie in der Problemlösung mit einzubeziehen.

6. FREIES ESSEN

Wir legen grossen Wert auf frische, abwechslungsreiche und gesunde Vollwertgerichte. Diese werden von uns täglich frisch zubereitet. Zu den Menüs gehört immer frisches Gemüse und Salat. Je nach Möglichkeit werden Bio-Produkte verwendet. Wir achten auf die speziellen Bedürfnisse der Kinder und richten uns nach der Kinderlebensmittelpyramide. Schweinefleisch wird in den Little People Krippen nicht serviert.

Am Morgen haben die Kinder die Möglichkeit zu frühstücken. Die Auswahl liegt zwischen Brot und Marmelade, Frühstücksflocken oder Joghurt. Dies macht es den Kindern leichter sich für den Tag vorzubereiten. Im Laufe des Nachmittags gibt es ein kleineres „Zvieri“ bei dem Früchte immer dazu gehören.

Die Kinder werden nach Möglichkeit beim Kochen und Vorbereiten von Mahlzeiten mit einbezogen. So kommt es immer wieder vor, dass sich die Kinder das Zvieri selber zubereiten oder uns beim Gemüse schneiden helfen.

Für unsere Kleinsten werden täglich frische Gemüse- und Früchtebreis zubereitet. Dazu gibt es abgekochtes Wasser im Schoppen oder Fencheltee. Für die Milchnahrung verwenden wir das Produkt welches die Eltern selber von Zuhause mitbringen oder die abgepumpte persönliche Muttermilch. Für die Kinder sind jederzeit Krüge mit ungesüsstem Tee und Becher auf dem Tisch erreichbar. Jedes Kind hat seine eigene Trinkflasche mit Wasser. Jedes Essen wird in einer entspannten und fröhlichen Atmosphäre eingenommen.

7. DER ERMUTIGENDE ERZIEHUNGSSTIL

Wir Menschen müssen uns mit gesellschaftlichen Massstäben auseinandersetzen. Daher ist jeder Mensch gefordert, seinen Platz in der Gesellschaft zu finden und eine Identität zu entwickeln, die auf einem gesunden Selbstwertgefühl basiert.

Die Gesellschaft möchte...

selbstbewusste, zufriedene, leistungsfähige, intelligente, flexible und kreative Menschen, die die Aufgaben, die ihnen das Leben stellt, engagiert und erfolgreich bewältigen und dabei soziale Kompetenz beweisen...

Auf der anderen Seite sehnt sich der Mensch nach...

Liebe

Sinn

Geborgenheit

Wertschätzung

Anerkennung

Die meisten Menschen erleben eine Spannung zwischen dem gesellschaftlichen Anspruch und den erwähnten grundlegenden, menschlichen Bedürfnissen. Was hat das mit unserer Aufgabe der Kinderbetreuung zu tun? Viele Menschen entwickeln in der frühen Kindheit ein feines Gespür dafür, welches Verhalten ihrer Umwelt gefällt, respektive missfällt und wie sie sich zu verhalten haben, damit sie die für sie lebensnotwendige Geborgenheit und Zuwendung erhalten.

Während der Zeit, die die Kinder in der KITA verbringen, sind wir ihre Bezugspersonen. Somit prüfen die Kinder unsere Reaktionen auf ihr Verhalten und ziehen ihre Schlüsse daraus. Es liegt in unserer Verantwortung unser Verhalten zu reflektieren und wahrzunehmen, welche Schlüsse das Kind daraus zieht und wie es sie verarbeitet.

7.1. UNTERSTÜTZENDE LEITSÄTZE BEIM UMSETZEN VON ERMUTIGUNG IM ALLTAG

- Wir akzeptieren die Kinder so wie sie sind.
- Wir konzentrieren uns auf die positiven Seiten in einer schwierigen Situation.
- Wir verzichten auf abwertende Kritik, wenn ein Kind einen Fehler macht.

- Wir bemühen uns die Situation auch aus der Sicht des Kindes zu betrachten.
- Wir vertrauen auf die Fähigkeiten der Kinder.
- Wir anerkennen jedes Bemühen, unabhängig vom Erfolg und ermutigen so zu weiteren Schritten.
- Wir schaffen Voraussetzungen, um den Kindern Erfolgserlebnisse zu ermöglichen.

8. ELTERNARBEIT

Wenn ein Kind bei uns in die Kindertagesstätte eintritt, ist dies in den meisten Fällen der Beginn einer mehrjährigen Beziehung zum Kind und zu seinen Eltern. Fühlen sich die Eltern wohl in der Atmosphäre der KITA und in den Begegnungen mit den Betreuerinnen, sind dies die besten Voraussetzungen dafür, dass sich das Kind auf das neue Umfeld einlassen kann und gerne zu uns kommt.

8.1. DIE ALLTÄGLICHEN BEGEGNUNGEN ZWISCHEN ELTERN UND BETREUERINNEN

Wir wünschen uns einen natürlichen und ungezwungenen Umgang mit den Eltern. Das Willkommen heissen der Eltern beim Bringen und Holen der Kinder ist uns genauso wichtig, wie das des Kindes. In diesen Begegnungen geben wir den Eltern Raum, von den Erlebnissen mit ihrem Kind oder auch von sich persönlich zu sprechen. Es sind jene Momente, wo Fragen, Probleme, Wünsche und Eindrücke zum aktuellen Befinden des Kindes geäußert werden können. Unsererseits sind wir bestrebt, den Eltern durch kurze, prägnante Schilderungen einen Eindruck davon zu vermitteln, was das Kind bei uns erlebt hat. Das Vertrauen der Eltern in unsere Arbeit entsteht zu einem grossen Teil in diesen Bring- und Abholsituationen.

8.2. FESTLICHE ANLÄSSE

An festlichen Anlässen bietet sich den Eltern die Möglichkeit, ungezwungen miteinander zu diskutieren, und die Räume der KITA zu geniessen. Diese Anlässe gewähren einen Einblick in den Ort mit seiner Atmosphäre, wo ihre Kinder betreut werden.

8.3. ELTERNGESPRÄCHE

Wir bieten mindestens einmal pro Jahr oder bei Bedarf auch häufiger, ein Elterngespräch an. Diese Gespräche werden mit den Eltern frühzeitig vereinbart und in einem ungestörten Rahmen durchgeführt.

Vorbereitung

Für jede Familie ist eine Bezugsperson zuständig, die den engen Kontakt zu den Eltern pflegt. Die Bezugsperson sammelt alle wichtigen Informationen zur aktuellen Situation des Kindes und zu seiner Entwicklung, seit dem letzten Elterngespräch. Als Hilfsmittel dient uns ein Arbeitsblatt, das einen Überblick über die verschiedenen kindlichen Entwicklungsbereiche bietet. In einer Teamsitzung legt die Bezugsperson ihre Beobachtungen dar, diese werden, wo nötig, von den anderen Teammitgliedern ergänzt. Anschliessend setzen wir gemeinsam den Schwerpunkt für das Elterngespräch fest.

Durchführung

Im Elterngespräch, für welches wir ca. eine Stunde einplanen, geht es darum, Wahrnehmungen, Erfahrungen und Eindrücke rund um das Verhalten des Kindes auszutauschen. Wir legen Wert darauf, die Stärken des Kindes hervorzuheben, aber auch allfällige Schwierigkeiten anzusprechen. Gemeinsam besprechen wir Möglichkeiten, wie wir mit den Schwierigkeiten umgehen wollen und entscheiden uns für ein konkretes Vorgehen.

Auswertung

Für die tägliche Arbeit mit den Kindern ist es unerlässlich, dass die wesentlichen Informationen aus dem Elterngespräch wieder ins Team einfließen. Dies geschieht in der nächsten Teamsitzung. Ein guter Informationsfluss gewährleistet, dass wir die Betreuung des Kindes entsprechend den Vereinbarungen und dem neu gewonnenen Verständnis gestalten. Wenn wir feststellen, dass eine Familie weiterführende, fachliche Beratung benötigt, ist es unsere Aufgabe, sie über die geeigneten Stellen zu informieren und an diese weiter zu verweisen. Es ist uns bewusst, dass die Schwelle, fachliche Hilfe anzunehmen, hoch sein kann. Wir ermutigen die Eltern zu diesem Schritt.

9. TEAMARBEIT

Die Art und Weise der Zusammenarbeit im Team, bestimmt die Qualität unserer konkreten Arbeit mit den Kindern. Die Kinder sollen von unserer Zusammenarbeit profitieren. Uns ist es wichtig, die pädagogische Haltung und den Erziehungsstil, welche wir in diesem Konzept beschreiben, gemeinsam mit den Kindern im Alltag umzusetzen. Wie in der Familie, sind wir uns unserer Vorbildfunktion bewusst. Werte, die wir nicht leben, können wir den Kindern nicht vermitteln. Dies hat zur Folge, dass wir in der Teamarbeit bestimmte Schwerpunkte setzen:

9.1. KRITERIEN FÜR EINE GUTE ZUSAMMENARBEIT FÜHRUNGSSTIL

In unserer Kindertagesstätte befürworten wir einen antizipativen Führungsstil. Das bedeutet, dass die Leiterin das Team bei der Entscheidungsfindung stark mit Mitarbeiterinnen sucht, bietet sie ihnen die Gelegenheit, auf Entscheidungen und Abmachungen Einfluss zu nehmen und ihren Möglichkeiten entsprechend Verantwortung mitzutragen. Es ist die Aufgabe der Leiterin, die verschiedenen Ebenen, die das Alltagsleben in der KITA tangieren, transparent zu machen.

Die wesentlichen Bereiche sind folgende:

Pädagogische Fragen rund um die Betreuung der Kinder

- Elternarbeit
- Zusammenarbeit mit der Gemeinde
- Öffentlichkeitsarbeit

UMGANG DER MITARBEITERINNEN UNTEREINANDER

Unser Umgang soll durch Offenheit, Ehrlichkeit und Wertschätzung geprägt sein. Unser Ziel ist es, Hand in Hand zu arbeiten. Das heisst, jede Mitarbeiterin wird ermutigt, ihr individuelles Wissen, ihre Fähigkeiten und Talente zum Wohle und zur Stärkung der Gemeinschaft einzubringen. Wir legen Wert darauf, dass wir einander in unserer Individualität gegenseitig annehmen und der geleisteten Arbeit Wertschätzung entgegenbringen. Dieser Umgang lässt mit der Zeit eine Vertrauensbasis entstehen, die sich in einem loyalen Verhalten zueinander äussert. Der Humor ist in unserer Arbeit nicht wegzudenken, da er Schwung und Leichtigkeit in den Alltag bringt.

INFORMATIONSFLOSS

Um den Informationsfluss zu gewährleisten, braucht es eine klare und einfache Kommunikation untereinander. Zudem führen wir ein Tagebuch, wo alle für das Team wichtigen Informationen notiert werden. Wichtige Kurzinfos und Daten werden in der Agenda festgehalten. Jedes Teammitglied ist verpflichtet, das Tagebuch und die Agenda zu lesen und wenn nötig, mit den Arbeitskolleginnen Rücksprache zu nehmen.

PFLICHTEN UND KOMPETENZEN

Die Pflichten und Kompetenzen sowohl der Leiterin, wie auch der Mitarbeiterinnen sind in einem Stellenbeschrieb festgehalten.

Um den reibungslosen Ablauf des Kita-Alltages zu gewährleisten, werden alle wiederkehrenden Arbeiten schriftlich festgehalten und unter allen Mitarbeiterinnen als Verantwortlichkeitsbereiche aufgeteilt.

Diese sind:

- Gewährleistung der Hygiene
- Instandhaltung der Räume
- Instandhaltung des Bastel- und Spielmaterials
- Ordnung rund um das Haus